

Abend 11 Uhr  
Sonntag 11 Uhr  
Montag 11 Uhr  
Dienstag 11 Uhr  
Mittwoch 11 Uhr  
Donnerstag 11 Uhr  
Freitag 11 Uhr  
Samstag 11 Uhr  
Sonntag 11 Uhr  
Montag 11 Uhr  
Dienstag 11 Uhr  
Mittwoch 11 Uhr  
Donnerstag 11 Uhr  
Freitag 11 Uhr  
Samstag 11 Uhr  
Sonntag 11 Uhr

Abend 11 Uhr  
Sonntag 11 Uhr  
Montag 11 Uhr  
Dienstag 11 Uhr  
Mittwoch 11 Uhr  
Donnerstag 11 Uhr  
Freitag 11 Uhr  
Samstag 11 Uhr  
Sonntag 11 Uhr  
Montag 11 Uhr  
Dienstag 11 Uhr  
Mittwoch 11 Uhr  
Donnerstag 11 Uhr  
Freitag 11 Uhr  
Samstag 11 Uhr  
Sonntag 11 Uhr

Abend 11 Uhr  
Sonntag 11 Uhr  
Montag 11 Uhr  
Dienstag 11 Uhr  
Mittwoch 11 Uhr  
Donnerstag 11 Uhr  
Freitag 11 Uhr  
Samstag 11 Uhr  
Sonntag 11 Uhr  
Montag 11 Uhr  
Dienstag 11 Uhr  
Mittwoch 11 Uhr  
Donnerstag 11 Uhr  
Freitag 11 Uhr  
Samstag 11 Uhr  
Sonntag 11 Uhr

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Inserate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oeppl, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Inserationspreis:

Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., excl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Abonnement-Bureau: In Agram bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Pest bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Szeged bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Munkacs bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kaschau bei Herrn I. Steln, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helmlöh Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 173.

Hermannstadt, Mittwoch den 29. Juli 1885.

101. Jahrgang.

## „Pesti Napló“ über das Schreiben des Kultusministers.

Viel heftiger als „Nemzet“ und mit einer Art von Berserkerwuth leitartikelhaft das oppositionelle „Pesti Napló“ über den Brief des Kultusministers in nachstehender Weise:

Der lutheranische Bischof Georg Teutsch ist der sächsische Stroh- mayer; er ist der Führer der deutschen Nationalitäts-Aufreizung gegen den ungarischen Staat, das Haupt der sächsischen Opposition gegen die ungarische Constitution, den ungarischen Staatsorganismus, die Kultur, Gesellschaft, kurz gegen Alles, was ungarisch ist. Er ist der Haupt- arranger jener Denunciation, die systematisch darnach strebt, Deutsch- land gegen Ungarn aufzuheben, in der Presse und in den Vereinen. Er ist ein vernünftiger, bedachtamer Mann, allein ein fanatischer Sächse, der zu haßen weiß, wie Pfaffen haßen können.

Würde Bismarck in Ungarn regieren, so säße Strohmayer längst in Rom, Teutsch aber in Berlin; er hätte mit ihnen umgesprungen, wie mit Ledowoski oder Melchers. Unter der ungarischen Tyrannie können sie frei aufsteigen. Ja, es ist sogar geschehen, daß Andrássy mit Strohmayer unterhandelte, mit Teutsch hinwieder unterhandelt Trefort.

Der sächsische Bischof richtete irgend eine Denkschrift an den Minister gegen den obligaten Unterricht der ungarischen Sprache in den Volksschulen und die strenge Durchführung des Gesetzes. Dieses Memorandum war zweifelsohne suaviter in modo gehalten, sein Zweck war aber, den Unterricht der sächsischen Kinder in der ungarischen Sprache in den Schulen der siebenbürgischen Lutheraner zu verhindern. In der Denkschrift war die Unbotmäßigkeit und Renitenz gegen den ungarischen Staat enthalten, ohne Zweifel in circumspicer Weise und „grünlich“ motivirt, mit Kirchenrecht, Privilegien, Gewohnheitsrecht, Unmöglichkeit und allerhand Argumenten interpretirt, welche das Nichtwollen recht- fertigen sollten.

Auf dieses Memorandum hat Trefort in einem offenen Schreiben geantwortet. Der Minister ist zu sehr entgegenkommend. Wenn er glaubt, Teutsch und seine sächsischen Geistlichen in den zehn Decanaten damit zu bewegen, daß sie von ihrer Widerseßlichkeit lassen, so dürfte er sich täuschen. Wenn er aber glaubt, die deutsche öffentliche Meinung aufzuklären und die Denunciations der Sächsen zu paralytisiren, so kann er hierin Recht haben, denn den Brief werden alle deutschen Blätter bringen und manche werden die Argumentation Trefort's acceptiren, andere aber dieselbe mit feindseligen Commentaren begleiten, die von Herrn Teutsch und Consorten werden soufflirt werden.

Wir selbst haben manche Bemerkungen zu dem Schreiben zu machen. Wir anerkennen dessen treffende und gehaltreiche Eigenschaften. Wir billigen und finden es natürlich, daß der mit der Durchführung des Gesetzes betraute Minister erklärt, von der bisher besetzten Richtung nicht abzuweichen und sich in keine Transaction einzulassen. Unserer Meinung nach wäre es genug gewesen, wenn er nur dies und nichts Anderes geantwortet hätte.

Alein Trefort, der große Deutschenfreund, ließ es dabei nicht bewenden. Er läßt sich in eine Erörterung seiner Politik ein und legt dar, warum er die Nothwendigkeit der zweisprachigen Bildung sieht. Und sein Raisonnement läuft da hinaus, daß in Ungarn jeder Mensch Ungarisch kenne, doch jeder gebildete Mensch auch Deutsch lerne. Deshalb soll in allen Volk- und Mittelschulen die ungarische Sprache unter- richtet werden, welche die Sprache der Gesetzgebung und Verwaltung, folglich für Jedermann nothwendig ist, doch sei gleichzeitig in allen Mittelschulen auch die deutsche Sprache obligater Lehrgegenstand, weil dieselbe heute mehr als jemals von practischer Wichtigkeit und zugleich eine Bedingung der höheren socialen und wissenschaftlichen Bildung ist.

Wir zweifeln aber, daß, weil Trefort die ganze im modernen Noth einhergehende Jugend in Ungarn deutsch lehren läßt, die Sächsen einsehen werden, daß ihre Söhne ungarisch lernen sollen. Sie antworten, wenn uns die ungarische Sprache nicht genügt, so genügt ihnen die deutsche. Uebrigens erlernen ihre Kinder malachisch oder ungarisch auch von den Diensthöfen. An die Sächsen verschwendet Trefort vergebens seine Schmeicheleien.

Einen Nutzen hat es doch, daß er dieses sagt: wenn der Minister schon die ungarische Jugend mit der deutschen Grammatik quält, so möge es wenigstens Deutschland hören und wissen, daß man bei uns in allen Gymnasien Deutsch lehrt, mehr kann doch ein deutscher Pro- fessor selbst im Traum nicht verlangen. Er kann hieraus ersehen, daß wir nicht nur magyarisiren, sondern auch germanisiren, was doch gerade nicht unsere Pflicht ist.

Dies vernehmend, wird vielleicht auch der Deutsche Schulverein verschämt sein. Die Sächsen dagegen werden kaum bewegt sein, zu glauben, daß sie, obgleich Trefort so schön zu ihnen spricht, sie mögen sich nicht irreführen lassen, in Ungarn alle Bürgerschaften der Glück- seligkeit besigen. Das ist zwar wahr, und sie wissen es auch nur zu gut, ungeachtet dessen geben sie die Exklusivität nicht auf, die aus dem schroffsten Egoismus entspringt und weder Vaterland, noch Patrio- tismus kennt.

Werden Zeit und Erziehung daran etwas ändern? Kaum, denn die Sächsen können nur durch die Noth und malachische Gefahr dazu gedrängt werden, sich auf den ungarischen Staat zu stützen und sich demselben anzuschließen. Dergleichen fühlen sie diese Gefahr noch nicht, weil in vier Comitaten sie dominiren.

Durch Verschärfung kann man die Sächsen nicht gewinnen, und bisher haben wir sie immer verhätschelt. Auch Trefort's Schreiben zeugt hierfür.

Denn was bietet er ihnen an? Das, daß sie sich eine eigene theologisch-philosophische Facultät errichten mögen, wo sächsische Geistliche, Professoren und Lehrer herangebildet werden sollen, zu dem Zwecke, damit ihre Jünglinge aus dem Gymnasium nicht sofort an die deutschen Universitäten gehen, sondern später. Na, das brauchte man noch: eine eigene sächsische theologische Facultät in Hermannstadt! Von der erwartet Trefort die Ausbildung der Jugend im Geiste der Constitution, im treuen, patriotischen Geiste für die Staatsidee! Er kann darauf warten! Wer hat Trefort diesen Gedanken eingegeben? Teutsch oder Salmen. Jemand hat da den Minister aufstehen lassen.

Und dem Minister hat dieser Gedanke so gefallen, daß er zur Verwirklichung desselben Opfer zu bringen bereit ist; er will die säch- sische Realschule in Hermannstadt übernehmen und verstaatlichen, damit die Sächsen die Kosten derselben der neuen Hochschule der Sächsen zu- wenden können. Dieses Anerbieten werden die Sächsen mit beiden Händen annehmen; eine alte Anstalt bleibt ihnen und sie erhalten eine neue.

Diese staatliche Realschule braucht man gar nicht; wenn sie schon existirt, so sollen die Sächsen sie erhalten, und hat Trefort viel Geld, dann möge er lieber im Marossthal staatliche Volksschulen errichten, damit daselbe wieder magyarisirt werde. Das wird größeren Nutzen tragen.

Für die Sächsen eine eigene Theologie! Damit sie nicht nur als Staat im Staate, sondern auch als Kirche in der Kirche sich noch mehr absondern. Sollte man nicht eher die sächsische Augsburger Kirche mit der ungarischen Augsburger Kirche verschmelzen? Können die sächsischen Priesteramts-Candidaten nicht die Preßburger oder Eperieser Theologie besuchen? Der Staat sollte trachten, daß nicht zwei anerkannte lutherische Kirchen seien, sondern nur eine; es könnte ja ebenso ein eigenes slo- wakisches Augsburger Bisthum entstehen, wie es ein eigenes sächsisches Bisthum gibt.

In Trefort's Brief ist also nur das Gute, daß er auch den Sächsen den obligaten Unterricht der ungarischen Sprache in allen ihren Schulen nicht nachsieht. Ueber das Andere läßt sich streiten. Wenn er aber jenes mit Energie durchführt, hat er ein großes Werk vollbracht und etwas gethan, was ihm Herr Georg Teutsch niemals verzeihen wird.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. Juli.

Was die Schwankungen und Widersprüche in den Journalmit- theilungen über bevorstehende Monarchenbegegnungen betrifft, so steht thatsächlich so viel fest, daß eine Zusammenkunft des Kaisers und Königs Franz Josef mit dem Kaiser Wilhelm im Laufe der nächsten Wochen stattfinden wird und es handelt sich nur noch darum, ob der Deutsche Kaiser dabei beharren wird, wie alljährlich auch heuer seinen Besuch in Biskup zu machen, oder ob es sich nicht diesmal besser empfehlen werde, die Sache so zu arrangiren, daß der Monarch Oesterreich-Ungarns dem Kaiser Wilhelm in Gastein seinen Besuch abstatte. Was die Begegnung mit dem Kaiser von Rußland betrifft, so steht wohl eine Erwiderung des vorjährigen Besuchs unseres Monarchen in Skerniewice seitens des Czars in fernerer Aussicht, aber bisher sei in dieser Sache noch von keiner Seite eine bestimmte An- regung erfolgt.

Die Berliner „Post“ bringt einen Artikel, worin die Zolleini- gung Oesterreich-Ungarns mit Deutschland empfohlen wird, jedoch sei eine unerlässliche Vorbedingung, daß dieser Zolleinigung die Münzeinheit voraussetze.

Der „Germania“ zufolge wäre der bekannte Brief des Herzogs von Cumberland an die Königin von England in friedlichem, ver- söhnlichem, Deutschland freundlichem Tone gehalten gewesen. — Das Project einer gemeinsamen Verwaltung Egyptens durch die Großmächte wird in Berlin nicht ernst genommen. Man hält an dem Grundsatze fest, England müsse die ägyptischen Schwierigkeiten allein beheben.

Das jüngst in Paris gebildete und von dem Arbeiter-Senator To la in präsidirte Wahlcomité, welches den Titel „Alliance des comités républicains radicaux et progressistes de la Seine“ führt, dessen Stellung zu den übrigen radicalen und opportunistischen Comités jedoch noch nicht recht klar ist, veröffentlichte ein Manifest, dessen Schluß lautet: „Wir erachten es als nöthig, in der nächsten Kammer eine gleichförmige Majorität zu bilden. Die von dem Lande erwarteten Reformen können nur durch eine feste Regierung eingeführt werden, die sich nicht allein auf eine starke republikanische Mehrheit, sondern auch auf eine Regierungsmehrheit stützt, durch eine Regierung, welche des kommenden Tages sicher ist, die das Vertrauen des Landes und des Parlaments besitzt. Wir weisen von uns jeden systematischen Opposition, welche nur zum Resultat hat, alle Diener der Demokratie nach einander in Mißcredit zu bringen und so dem Princip selbst der republikanischen Regierung zu schaden. Wir wünschen, daß die Kammer, welche Ihr wählen werdet, ihre Kräfte auf eine gewisse Anzahl von Fragen vereinige, welche Ihr für die Eröffnung der Wahlperiode zu bestimmen haben werdet, und damit die Verantwortlichkeit unserer Man- datare eine thatsächliche, wirkliche sei, schreiben wir auf unsere Pro- gramme nur diejenigen Reformen, deren Verwirklichung im Laufe der Legislatur zu erhoffen ist. In unserer wohlwollenen, aufrichtigen Ueberzeugung sagen wir Euch: die öffentliche Sicherheit, der sociale Friede, der Fortschritt der demokratischen Ideen, die Stärke und das Gedeihen des Vaterlandes. Alles das hängt in Zukunft von einem loyalen Einvernehmen zwischen den Republikanern ab. Wähler, dazu laden wir Euch ein! Es lebe die Republik!“

## Feuilleton.

### Ein Zugvogel.

Novelle von G. v. R.  
(Fortsetzung.)

Zelka wagte nicht, sich zu sehen. Sie hatte noch nie eine so pracht- volle Einrichtung gesehen. Der Kaiser selbst konnte ihrer Ansicht nach nicht schöner wohnen, und nahm ihr Röschchen ängstlich zusammen, um den Damastüberzug der Möbel nicht damit zu berühren.

Die Töne eines Claviers schlugen an ihr Ohr, vermischt mit den gedämpften Lauten einer männlichen Stimme, welche die Scala sang. Auf dem Kaminsims stand eine kostbare, kleine Stuhuh, Zelka verfolgte den Zeiger auf seinem langsamen Wege und fand, daß sie bereits eine Viertel- stunde gewartet habe, als die Glocke abermals, diesmal energisch gezogen wurde und der Baron gleich darauf rosch eintrat.

„Kommt,“ sagte er, und öffnete ihr vorangehend die Thür zu dem Zimmer, aus welchem die Musik erklang. „Sei unbefangen und herzhast.“

Ein kleiner, brünetter Mann mit gelbem, vertrocknetem Gesicht, der am Clavier saß, wandte sich schnell den Eintretenden zu und rief mit klarer Stimme: „Es ist jetzt nicht die Zeit, in der ich Besuche empfangen. Ich bin beschäftigt. — Ah, Sie sind es Baron,“ fügte er gleich darauf hinzu. „Das ändert die Sache. Wen bringen Sie mir denn da?“

„Eine künftige Schülerin hoffe ich.“

„Nun wird sich zeigen. Hat sie Stimme? Hat sie Talent? Wenn sie beides besitzt, so wird sie meine Schülerin, — wo nicht — dann nicht. Wafsa.“

„Darum eben bin ich mit der Kleinen hier, damit Sie ihre Stimme prüfen. Thun Sie mir den Gefallen, Marelli, und sein Sie ein wenig nachsichtig, selbst wenn Sie nicht so ganz befriedigt sein sollten.“

„Sie werden mir doch nicht im Ernst zumuthen, ein Mädchen ohne Talent zu unterrichten? Nein, Baron, ich weiche nie von meinen Grund-

sätzen ab. Volle Wahrheit ist stets mein Princip gewesen. Komm her, Kind, sei unbefangen und fürchte Dich nicht vor mir. Ich bin ein närrischer, alter Mann, aber ich bin nicht böse.“

Zelka wußte nicht, daß der sonderbare, kleine Mann mit den scharfen, stechenden Augen der berühmteste Gesangslehrer seiner Zeit, Signor Marelli, sei, aber sie fühlte, daß die Stunde entscheidend über ihre Zukunft sein werde.

Der große Musiker schlug einige Accorde auf dem Flügel an und ließ sie die einzelnen Töne singen. Er prüfte die Stimme in allen Lagen mit einer Sorgsamkeit, als habe er selbst das größte Interesse daran, in diesem Mädchen die Keime künftiger Größe zu entdecken, und sprach kein Wort während der ganzen Zeit. Auch verrieth keine seiner Mienen, was er dachte.

Endlich ließ er die Hände von den Tasten sinken und machte Zelka ein Zeichen, daß sie aufhören solle, wandte sich dann ruhig zu dem Baron und sagte: „Die Stimme ist gar nichts werth. Es würde sich nicht der Mühe lohnen, das Mädchen seinen jetzigen Verhältnissen zu entreißen, denn es hat das Zeug zu einer Künstlerin nicht in sich. Lassen Sie das Kind singen, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, so wird sich mancher an der Frische dieser Naturstimme erfreuen, aber jede Unterrichtsstunde, welche auf eine ernsthaftige Ausbildung hinzielt, wäre Verschwendung.“

Zelka stand da wie vom Blitz getroffen. Sie wurde bald roth, bald blaß, und das Gesicht mit den Händen bedeckend, sang sie bitterlich an zu schluchzen.

„Sie sind zu streng, Marelli,“ legte sich der Baron in's Mittel. „Ich bin überzeugt, daß Sie etwas aus der Stimme machen könnten; wenn auch nichts Vollkommenes, so doch etwas, das mittelmäßigen Ansprüchen genügt. Das Mädchen war befangen, es hat seine Mittel nicht vollständig entwickelt.“

Signor Marelli winkte abwehrend. „Ich verstehe mich darauf. Glauben Sie mir nicht, — gut, so geben Sie zu einem andern. Wollte ich mich mit mittelmäßigen Kräften abgeben, so würde meine Thür nicht

stills stehen. Ich bin ein alter, überbürdeter Mann und mag mich nicht mit unnöthiger Arbeit belasten.“

„Weißt mich nicht zurück!“ rief Zelka und hob die thränenfeuchten dunklen Augen flehend empor. „Ich will mir Mühe geben, ich will arbeiten und üben, von früh bis spät, will Alles thun, was Ihr verlangt. Ihr seid überbürdet, sagt Ihr? Oh, Ihr trachtet mich nicht zu unterrichten. Laßt mich nur zuhören, wenn Ihr Andere unterrichtet.“

Ueber das Gesicht des alten Meisters zuckte zum erstenmal ein Lächeln. Sie stand vor ihm wie ein liebendes Bild der Bitte und des Schmerzes, und unwillkürlich regte sich ein weiches Gefühl in seinem Innern.

„Kind,“ sagte er nicht unfreundlich, „Du weißt nicht, welche An- strengungen erforderlich sind, um sich in der Kunstwelt einen Namen zu machen, selbst wo die nöthigen Stimmittel vorhanden sind, und ich sage Dir offen, daß dies bei Dir der Fall nicht ist. Du könntest sogar die Frische und den sympathischen Wohlklang Deiner kleinen Waldvogelstimme durch fortgesetzten anstrengenden Unterricht einbüßen.“

Er hielt einen Augenblick inne, als er aber den verzweifeltsten Ausdruck in des Mädchens Gesicht gewahrte, fuhr er fort: „Doch Du sollst nicht sagen können, der alte Marelli sei hart zu Dir gewesen. Ich weiß nichts von Deiner Heimat, Deinen Angehörigen —“

„Ich habe keine Heimat, und meine Angehörigen hat man heute in das Gefängniß geführt. Ich bin ganz allein.“

„Nun gut, so bleibst Du bei mir, und ich will versuchen, was ich für Dich thun kann. Nicht, als ob ich Dir irgend welche Hoffnung er- regen wolle, aber Deine Jugend dauert mich, Du könntest in schlechte Hände kommen.“

„Sehen Sie, ich wußte es wohl, daß ich nicht vergebens bei Ihnen anknöpfen würde,“ rief der Baron. „Aber auch ich will für das Mädchen sorgen. Den pecuniären Theil der Sache nehme ich auf mich. Ist die Kleine doch eigentlich mein Schützling.“

„Nichts da,“ unterbrach ihn der Alte launig. „Glaub's schon, daß Sie gern den Beschützer der Kleinen machen wollen. Aber so lange sie

5.  
blen  
bei  
be-  
stelt.  
als  
sich  
inner  
Dere  
eren  
  
der  
rten  
be-  
Der  
eine  
ung-  
eten  
iem.  
hält  
be-  
60,  
cic's  
gem  
kiste  
urde  
tenb  
stor  
nal-  
ung.  
Die  
  
ber  
mit  
  
iltat  
igte.  
  
ium  
egen  
deibe  
Ber-  
  
135  
dig;  
  
ffen  
eng-  
schö  
  
5.40,  
3.80,  
3.30,  
2.20,  
1.60,  
1.10,  
7,  
1.80,  
Kilo  
  
ruht  
1.70  
1.90  
6.—  
Mitt-  
1.—  
  
kauf-  
n.  
rbel.  
ntier,  
  
cher  
ere  
bel-  
  
7.—  
0.60  
1.80  
2.—  
3.—  
3.50  
0.—  
2.50  
1.60  
—  
5.97  
0.01  
1.90  
3.90  
  
7.25  
1.40  
1.60  
2.35  
3.85  
9.50  
7.—  
1.75  
1.60  
1.—  
0.01  
80  
85  
15

In den ersten politischen Kreisen Russlands bringt man den quaffriehlichen Erklärungen des englischen Cabinets kein besonderes Vertrauen entgegen. Man glaubt in diesen Kreisen, Lord Salisbury zu ziele darauf ab, die Unterhandlungen in die Länge zu ziehen, nicht bloß um inzwischentzeit militärische Maßregeln durchzuführen, sondern namentlich in Erwartung einer Eventualität, welche den Bruch mit Russland unermesslich machen würde. Gegenwärtig fühlt sich das Cabinet des Parlaments nicht genug sicher, um diesen Bruch aus eigenen Stücken herbeizuführen, da es in diesem Falle besorgen müßte, gestürzt zu werden, ehe es seine Pläne durchgeföhrt. Lord Salisbury lege die Cession Zulufars an Afghanistan in einem Sinne aus, wie dieselbe seitens Russlands nie gemeint sein konnte. Die Afghanen, die sich politisch von England und militärisch durch die indische Regierung unterstützt sehen, werden täglich kühner und so könnte es eines Tages kommen, daß der russische Commandant an der afghanischen Grenze sich plötzlich angegriffen sieht. In die Nothwendigkeit versetzt sich zu vertheidigen, würde der russische Heerführer, trotz seiner friedlichen Haltung und des ihm zugegangenen Befehls, von derselben nicht abzuweichen, einen ähnlischen bewaffneten Zusammenstoß, wie er am Kuzul-Flusse vorkam, vielleicht kaum vermeiden können. Eine solche Eventualität wäre aber, nach der Meinung der erwähnten russischen Kreise, Lord Salisbury erwünscht, indem er dadurch ein Argument in die Hand bekäme, um eine Campagne gegen Russland zu rechtfertigen und die Bahn des Krieges offen zu betreten. Man sei jedoch in den mehrerwähnten Kreisen überzeugt, daß die russische Regierung sich in der Verfolgung ihres Planes der systematischen und progressiven Regelung der turkmenischen Steppe durch die Empfindlichkeiten und Berechnungen eines ohne Grund eifersüchtigen Nachbarn nicht beirren lassen wird. In Petersburg ist man durch die seitens der englischen Presse ausgegangenen überflüssigen Alarmrufe jüngsten Datums sehr gereizt worden.

Die Meldungen der „Times“, „Daily News“ und anderer Blätter, daß der Großvezir Said Pascha aus Anlaß des Besuchs, den der Sultan zum Schluß des Ramadan den Mohamed-Reliquien abstattete, eine christenfeindliche Rede gehalten habe, wird von der Pforte auf das Entschiedenste dementirt. Ebenso wenig sei dies seitens des Scheich-ul-Islam geschehen, wie gleichfalls behauptet worden ist. Die Ceremonie nahm vollständig den gleichen Verlauf wie immer. Im Momente der Enthüllung der Reliquien sprach der Imam das übliche, von allen politischen Ansprüchen freie Gebet und keiner der anwesenden Persönlichkeiten kam es in den Sinn, vor oder nach ihm das Wort zu nehmen. — Hobart Pascha sucht wieder für eine englisch-türkische Allianz Propaganda zu machen, aber, wie es scheint, in Verfolgung persönlicher Ideen, da sich in der Haltung des offiziellen englischen Vertreters Sir W. White nichts geändert hat, und Äußerungen desselben colportirt werden, daß England sicherlich die Erhaltung des osmanischen Reiches wünsche, aber niemals die Hand dazu bieten werde, daß Egypten oder sonst ein dem türkischen Einflusse bereits entzogenes Terrain wieder unter letzteren gebracht werde. In englischen Kreisen Konstantinopel bezeichnet man eine englisch-türkische Allianz als einen unrealisirbaren Traum.

**Hungarische Weizenernte.** Das Handelsministerium veröffentlicht auf Grund der bis zum 20. d. eingelangten Berichte nachfolgende Zusammenstellung: In der oberen Gegend sind angebaut 627,819 Joch; von denselben stehen 156,162 (24.9%) unter mittel, 408,300 (65%) mittel und 63,357 (10.4%) über mittel. — In den Comitaten jenseits der Donau sind angebaut 893,327 Joch; von denselben stehen 557,746 (62.4%) mittel und 335,581 (37.6%) über mittel. — Im nördlichen Theile des Alfeld sind angebaut 950,013 Joch; von denselben stehen 22,045 (2.3%) unter mittel, 782,948 (82.4%) mittel und 145,020 (15.3%) über mittel. — Im südlichen Theile des Alfeld sind angebaut 1,623,868 Joch; von denselben stehen 1,153 (0.7%) unter mittel, 1,177,223 (72.5%) mittel und 435,492 (26.8%) über mittel. — In Siebenbürgen und im Szilager Comitath sind angebaut 376,880 Joch; von denselben stehen 87,244 (23.2%) unter mittel, 257,389 (68.3%) mittel und 32,247 (8.5%) über mittel. — Insgesamt sind im Lande angebaut 4,471,907 Joch; von denselben stehen 276,604 (6.2%) unter mittel, 3,183,606 (71.2%) mittel und 1,011,697 (22.6%) über mittel.

**Inland.**

Budapest, 26. Juli. Seit einigen Tagen ist der Telegraph besonders geschäftig, allerdings beunruhigende Nachrichten über Friedensstörungen an der serbisch-bulgarischen und an der serbisch-türkischen Grenze zu verbreiten. Nachdem die Sensationsnachrichten vom Timof sich als grundlos ergeben haben, werden nunmehr allerdings Schauergerüchte aus Altserbien berichtet. Ein Telegramm aus Senica erzählt, daß 3000 bewaffnete Serben mit 5 Geschützen versehen vor den Donal des türkischen Mutterfars Doman Pascha zogen und in drohender Haltung Schutz gegen die häufigen Ueberfälle der Arnauten forderten. Doman Pascha habe daraufhin tatsächlich 3 Labors Nizams zur

bei mir ist, werden ich und meine alte Haushälterin allein für ihre Bedürfnisse Sorge tragen, und um jede Einmischung verbiethen.

Der Baron schaute mißmuthig drein. Diese Wendung der Dinge war ihm nicht ganz erwünscht, dann fragte er, gezwungen lachend: „Aber Sie werden doch nichts dagegen haben, wenn ich mich öfters von dem Wohlbestanden und den Fortschritten unseres Schützlings überzeuge?“

„Die Frage war überflüssig, da Sie ja ohnehin ein fast täglicher Besucher meines Hauses sind.“

Von dem Tage an war Jella ein Mitglied des Marenischen Haushaltes.

Ihr Eintritt verursachte keine Störung in den Gewohnheiten der alten Leute, aus welchen derselbe bestand. Man erwartete von ihr, daß sie sich stillschweigend in die hergebrachte Ordnung füge, und sich Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit zum Gesetz mache.

Es war dies keine Kleinigkeit für das in ungebundener Freiheit aufgewachsene Mädchen, das bisher kein Gesetz gekannt, als das freiwilliger Unterordnung unter den Vater. Auch die Unterrichtsstunden waren nicht so leicht, als sie vielleicht gedacht hatte.

**Notizen.**

— (Tristiger Grund.) Stubenmädchen: Madam, ich bitte um meinen Entlassungsschein. Frau: Du willst schon wieder gehen? Stubenmädchen: Ja, mein Wilhelm leidet nicht, daß ich noch länger hier bleibe. Frau: Warum denn nicht? Stubenmädchen: Weil der Herr nicht raucht.

— (Ein Rebergurt trug Rebel nie.) Die Festzeitung für das VI. deutsche Turnfest erwähnt in ihrer Sonntagsnummer das folgende Curiosum: Es lebte zu Zeiten Gustavus ein tüchtiger Volturrier, Namens Rebel, welcher gegen die damalige Sitte, beim Turnen Rebergurte um den Leib zu tragen, als die Bewegung der Baumstämme hindernd, selbst eiferte. Er selbst trug nie einen solchen Rebergurt, und man sagt deshalb von ihm: „Ein Rebergurt trug Rebel nie.“ Wenn man diesen Satz von hinten nach vorn, Buchstabe für Buchstabe, so lautet derselbe eigenthümlicher Weise wieder: „Ein Rebergurt trug Rebel nie.“

— (Aus einem Kindersinn.) Dieser Tag erlöset sich in einem Pratergebüsch ein Mann, dessen Weib ein kleines Mädchen hat; leidet schief das Kind schlecht und klagte, daß es Nacht immer den toten Mann von sich sehe. Man gab dem Kinde den Rath, falls es nicht schlafen könne, fünf Vaterunser zu seinem Schutzengel zu beten. Darauf erwiderte das Mädchen: „Wie soll ich fünf Vaterunser beten, wenn ich nur einen Einzigen gelernt habe?“

Aufrechthaltung der Ordnung requirirt, die Serben aber sollen damit nicht zufrieden sein und eine neue Erhebung planen. Es gehört eine gewisse Wahrsamkeit dazu, sich durch das Gerüchte der Widersprüche dieser kurzen Meldung durchzuwinden. Wenn 3000 Altserben, mit Waffen ausgerüstet und obendrein mit 5 Geschützen versehen, das Bedürfnis fühlen, sich gegen die Einfälle der Arnauten zu Wehre zu setzen, so werden sie schwerlich ihre ganze Courage darauf verwenden, gegen den türkischen Mutterfars, d. h. Bezirksvorsteher, zu demonstrieren und eine Petition um Schutz ihres Gutes und Blutes bei ihm vorzubringen; sie werden vielmehr von ihren Waffen directen Gebrauch gegen Diejenigen machen, deren Einfälle ihnen lästig werden. In Wien, wo man sonst über die Vorfälle in den serbischen Grenzgebieten durch Consulberichte prompt und genau unterrichtet zu sein pflegt, ist von der ganzen hier erzählten Affaire absolut nichts bekannt. Es hat den Anschein, als ob, wie das schon früher öfter der Fall gewesen, eigene Comités und Agenten thätig wären, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, durch falsche Alarmnachrichten irrige Meinungen über die Verhältnisse auf der Balkan-Halbinsel hervorzurufen. Diesmal hat es die Agitation sichlich auf Serbien abgesehen. Es ist nicht schwer, ihre den Friedensinteressen sicherlich nicht förderlichen Bestrebungen zu durchkreuzen, wenn man einfach ihre Alarmdepeschen, kommen sie nun aus Belgrad oder sonst woher, einfach unter den Tisch wirft und keiner Beachtung würdigt.

Agram, 26. Juli. Die Archivaraffaire bildet ununterbrochen den Gegenstand der öffentlichen Discussion. Miskatovic stellt die baldige ausführliche Beantwortung der oppositionellen Ausfälle in Aussicht, erklärt gegenüber allen dießbezüglich verbreiteten Gerüchten, das Land habe keinen Augenblick wegen der Acten besorgt zu sein. Es gebe Niemanden, der nicht wissen und fühlen würde, daß wir unter der Verantwortung der Gelege leben. „Stoboda“ forbert, es mögen 20 Abgeordnete die Einberufung des Landtages verlangen und den Daraus wegen Gesetzesverletzung unter Anklage stellen. Die Entfernung von 18,000 Acten aus dem Landesarchive sei eine flagrante Verletzung des Gesetzes.

Agram, 26. Juli. „Bozor“ besaßt sich heute wieder mit der Documenten-Affaire und behauptet, die Acten seien in der Nacht aus dem Archiv ausgehoben worden. Auf Grund authentischer Information ist diese Behauptung kurzweg als unwahr zu bezeichnen. Dergleichen entspricht auch die Behauptung nicht der Wahrheit, als ob Banus Majuranic und später Graf Pejacovich die Herausgabe der Documente verweigert hätten. Sinerzeit wurde zwar hervorgehoben, die Herausgabe der Actenstücke stöße auf technische Schwierigkeiten, doch erwies sich diese Einwendung als vollkommen unhaltbar.

Wien, 26. Juli. Von besonderer Seite gehen der „Pol. Corr.“ folgende Mittheilungen zu: Die englische Regierung ist ernstlich bestrbt, die Verhandlungen über die afghanische Grenzfrage zu einem raschen und definitiven Abschluß zu bringen. Es hat sich für das neue Cabinet bisher keine Nothwendigkeit ergeben, in irgend einem Punkte eine Aenderung des von dem früheren Cabinet übernommenen Entwurfes eines Arrangements zu beantragen. Die Zulufarfrage ist noch in der Schwebe. Bezüglich Meruschat hält sich die Regierung an die getroffene Abmachung, der zufolge diese Position endgiltig Afghanistan einzuverleiben ist. Bisher ist ein formeller Antrag zur Aenderung dieses Punktes von russischer Seite nicht gestellt worden. Die britische Regierung legt den größten Nachdruck darauf, daß das zu vereinbarende Grenzarrangement definitiv Ordnung in die bisher schwankenden Grenzverhältnisse bringe. Sie würde unter keinen Umständen dar einwilligen, daß irgend eine der streubenden Fragen offen und der Entscheidung einer nahen oder ferneren Zukunft vorbehalten bleibe. So geringe sie auch den Werth eines solchen Arrangements für die Wahrung der britischen Interessen und den Schutz des indischen Reiches taxirt, so viel Gewicht legt sie andererseits darauf, daß die Grenze der russischen Wachtspähre genau und endgiltig fixirt und daß kein Punkt offen bleibe, der dem Tabatendrange der russischen Commandanten gestatten würde, mit einem Handstreich vollzogene Thatfachen zu schaffen. — Die Dringlichkeit dieses Gegenstandes dränge vorerhand alle anderen diplomatischen Fragen in den Hintergrund. Die Grundsätze von einem Plane des Cabinets, eine neue Conferenz zur Berathung der ägyptischen Frage einzuberufen, sowie über die Absicht des Cabinets, Egypten einer internationalen europäischen Verwaltung zu überantworten, sind Erfindungen.

**Ausland.**

Paris, 26. Juli. Bei dem gestrigen Empfange des chinesischen Gesandten durch den Minister Freycinet drückte der Erstere wiederholt den Wunsch aus, die freundschaftlichen Bande zwischen Frankreich und China zu befestigen. — General Courcy telegraphirt: Der annamitische Regent Tujuet ist, von den meisten Anhängern verlassen, fast vollständig eingeschlossen. Courcy hat Maßnahmen zur Besetzung der reichen Provinz Tomboa getroffen.

London, 26. Juli. „Morning Post“ meldet: „Während der neueren englisch-russischen Unterhandlungen wurde die Herstellung einer neutralen Zone zwischen der russischen und afghanischen Grenze angeregt. Die Meldung, Fürst Bismarck habe einen Vorschlag auf Neutralisirung des Zulufar-Passes gemacht, ist unbegründet. — Sir Drummond Wolff wird sich im Laufe dieser Woche nach Egypten begeben, es ist aber noch nicht bestimmt, ob derselbe zuvor in Konstantinopel Station macht. — Mehreren Morgenblättern zufolge nehmen die englisch-russischen Unterhandlungen betreffs der afghanischen Grenze einen befriedigenden glatten Verlauf. Botschafter Steal wird eine wichtige Unterredung mit Salisbury haben. — „Reuter's Office“ meldet aus Bombay vom 24. d. M.: Die in London publicirten Gerüchte über angebliche Aufseherungen in Kabul sind nicht bestätigt. — Der letzte Bericht zufolge herrscht in Kabul vollkommene Ordnung. Die indische Regierung hat keine Nachrichten über die erwähnten Gerüchte erhalten. — Das Oberhaus nahm am 24. d. die Bill über die Verbesserung der Arbeiterwohnungen, sowie die Bill über den Verkauf der Pachtgüter in Irland in dritter Lesung an. — Das Unterhaus genehmigte in zweiter Lesung die Bill betreffs der Errichtung eines Ministeriums in Schottland, ebenso ohne Abstimmung in dritter Lesung die Bill, durch welche die Entziehung des Wahlrechtes für die unter ärztlicher Armenpflege Stehenden aufgehoben wird.

Athen, 26. Juli. Anlässlich des vom Herzog Thomas von Genua zu Ehren des Königs und der Königin von Griechenland an Bord des „Giovanni Banjan“ gegebenen Diners brachte König Georg einen Toast auf den König Humbert und die Königin Margherita aus und knüpfte daran die herzlichsten Wünsche für die glückliche Entwicklung der italienischen Flotte. — Am 23. d. überbrachte ein Adjutant des Königs dem Herzog Thomas sowie dem Commandanten des italienischen Geschwaders, Vice-Admiral Martini die Insignien des Großkreuzes des griechischen Erlöser-Ordens.

Konstantinopel, 26. Juli. Die Pforte erklärte, daß sie nicht das Recht beanspruche, an ausländischen Zeitungen, sondern nur an Büchern und Pamphleten Censur zu üben.

Newport, 26. Juli. Die Beerdigung des Generals Ulysses Grant wird am 8. August in Newport Central-Park stattfinden. Die Leiche wird am 4. August von Mount Mac Gregor, wo Grant starb, überführt und in Newport 3 Tage ausgestellt sein.

**Stimmen aus dem Publicum.**

In Nr. 144 dieses Blattes vom 24. Juni l. J. wurde von mehreren Hermannstädtern der Vorschlag gemacht, es möge dem Gesanghaus-Perfonale beim Hermannstädter l. Gerichtshofe für dessen bei Tag und Nacht aufopferndes Verhalten gelegentlich der Bewachung der beiden am 16. v. M. justificirten Verbrecher die Anerkennung des Publicums in der Weise zum Ausdruck gelangen, daß ein im Wege freiwilliger Beiträge aufzubringender Betrag gesammelt und dem oben genannten Wächersonale übermittelt werde.

Mit behördlicher Bewilligung ist denn auch eine solche Haus-Sammlung während 12 Tagen eingeleitet worden, deren Ergebnis die Summe von 42 fl. 69 kr. mit 239 Subscribenten aufweist. Von diesem Betrage wurde an Dächten für den Sammler 12 fl. (12 Tage à 1 fl.) in Abzug gebracht und der Rest von 30 fl. 69 kr. der unterfertigten Administration behufs öffentlicher Quittung am heutigen Tage übergeben.

Die unterfertigte Administration sagt hiebei sowohl im Namen der Anreger dieser Sammlung, als auch der Öffentlichkeit allen in der im Administrations-Local zur Einsichtnahme aufliegenden Liste verzeichneten benannten und unbenannten Spendern besten Dank und wird den Betrag von 30 fl. 69 kr. dem Orte seiner Bestimmung zuföhren.

Hermannstadt, am 28. Juli 1885

**Die Administration**

der „Hermannstädter Zeitung v. m. b. Siebenbürger Boten“

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 29. Juli.

— Se. l. und apostol. l. Majestät geruhen allergnädigst den Gesandtschafts-Secretär Albert Sperjessy v. Szaszvaros und Toti zum Titular-Gesandtschafts-Rath zu ernennen.

— Der l. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat im Einvernehmen mit dem l. ung. Finanzminister der landwirthschaftlichen Spiritusfabrik des Ludwig Kaslo in Szamos-Ujvar die im 44. Gesetzartikel vom Jahre 1881 gewährleisteten staatlichen Begünstigungen zurkennt.

— Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat aus der zur Unterstützung des Clerus und der Kirchgemeinden der siebenbürgischen gr.-or. römänischen Erzbischofe bestimmten Staatsdotations dem gr.-or. römänischen Pfarrer Sofron Lupu in Orat den Betrag von 100 fl. angewiesen.

— Der Finanzminister hat an sämtliche Steuerinspectoren (mit Ausnahme desjenigen der Hauptstadt Budapest) eine Circularverordnung erlassen, in welcher er mit Rücksicht darauf, daß die Producte der Landwirtschaft nun schon verwertbar sind und die Ernte ihrem Ende naht, in Folge dessen die Einkommenquellen nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für die Handarbeiter, Industrielle und Kaufleute sich günstiger gestalten die Eintreibung der Steuern, der Militärdote, der Weingehentablösung und der Gebühren urgirt und speciell Folgendes anordnet: Volle Strenge ist im Allgemeinen bei der Eintreibung der Militärdote-Rückstände und Weingehentablösung-Schulden anzuwenden. Volle Strenge ist auch gegen jene anzuwenden, welche trotz der ihnen gewährten Begünstigungen die erforderlichen Zahlungen nicht geleistet haben. Solche Schuldner sind zur unverzüglichigen Bezahlung ihrer Schuld zu ermahnen und wenn sie innerhalb des Termins dies zu zahlen unterlassen, so pfänden, so daß die Licitation eventuell im August eingeleitet werden könne. Bei jenen, welche um einen Aufschub, beziehungsweise um die Bewilligung zu Ratenzahlung rechtzeitig eingekommen waren, ist die Zahlung der fälligen Raten zu urgiren und die Pfändung durchzuführen, die Licitation jedoch vorläufig noch nicht zu bewerkstelligen. Was die Gebühren anbelangt, so ist bei jenen, welchen ein Aufschub oder die Ratenzahlung bewilligt wurde, nur die fällige Rate einzubehalten, bei jenen hingegen, denen ein Aufschub nicht bewilligt wurde oder welche die bewilligten Zahlungstermine nicht einhalten, sind die Gebühren-Schulden energisch einzutreiben. Die pünktliche Durchführung dieser Verordnung wird den Steuerinspectoren zur strengen Pflicht gemacht.

— (Rückkehr des IV. Jahrgangs der hiesigen Cabetenschule von der Mappirung und Excursion.) Am 9. d. M. marschirte der IV. Jahrgang der Cabetenschule zur Mappirung nach Bajda-Funpad ab. Mappirungsleiter waren Oberl. Turinsky und Oberleutnant Schmidt. Nach beendeter Mappirung traf am 22. der Herr Schulcommandant Baron Handl als Commandant der Excursion in Bajda-Funpad ein. Nach Befestigung der Burg von Funpad, der Drahtseilbahn und der Hochöfen wurde ein Ausflug nach Rakensack gemacht, wo sich die erste Drahtseilbahnstation befindet. Nächsten Tag wurde um 5 Uhr Früh der Marisch nach Hagez angetreten, wo übernachtet und am nächsten Tag 1/2 6 Uhr Früh der Marisch mittelst Vorspann nach Barhely fortgesetzt wurde, um das römische Sastrum und etwa vorhandene Ueberreste der römischen Cultur zu besichtigen. Noch an demselben Tage wurde die Reise nach Petroseny angetreten, wo die Ankunft Abends erfolgte. Am nächsten Morgen ging es mittelst Vorspann nach dem Vulkanpasse und dem Suredulpasse bis an die rumänische Grenze. — Am 27. Früh um 8 Uhr wurde das Kohlenbergwerk besichtigt. Nachmittags sollte Raft sein und am 28. der Rückmarisch zu Fuß nach Hermannstadt angetreten werden; da aber die Witterung zweifelhaft war und ein ausgiebiger Landregen drohte, wurde noch an demselben Tage die Rückreise um 1/2 6 Uhr Abends angetreten und traf die Frequentanten gestern am 28. d. um 5 Uhr Früh in Hermannstadt ein.

— (Verpachtung.) Bei der l. ung. Staatsgüter-Direction in Fogaras wird am 21. August l. J. eine Offertverhandlung behufs Verpachtung des Mühl- und Schantregals in den Gemeinden Breaza, Verben, Barro, Alsó- und Felső-Benicez, Alsó- und Felső-Romána und Ruculakta auf die Zeit vom 1. Januar 1886 bis Ende December 1891 abgehalten. Schriftliche Offerte sind bis 21. August d. J. an die vorgenannte Direction einzureichen. Betreffs des Näheren verweisen wir auf die im Inseratentheile unseres heutigen Blattes enthaltene Ankündigung.

— (Aniso für die freiwillige Feuerwehr.) Die Mühlbäder freiwillige Feuerwehr feiert am 2. August d. J. das Fest ihres 10-jährigen Bestandes, wozu die hiesige freiwillige Feuerwehr eingeladen wurde. Diejenigen Mitglieder der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, welche sich an diesem Fest betheiligen wollen, werden daher aufgefordert, ihre Willensmeinung bis längstens 31. Juli l. J. Mittags 12 Uhr, dem Feuerwehrobrmann Johann Keszler anzugeben.

— (Die städtische Musikcapelle) concertirt heute Mittwoch den 29. d. im Hermannsgarten von 8 Uhr Abends an.

— (Schüler-Concert.) Der Violinlehrer Franz Cerny veranstaltet mit seinen Schülern Samstag den 1. August im Glasalon des „Hermannsgartens“ ein mit einem Tangtränzchen verbundenes Concert. Das Programm bringen wir in einer der nächsten Nummern dieses Blattes.

— (Auf dem Hermannsplatz) ist ein „bretterner“ Circus im Bau begriffen. Derselbe wird voraussichtlich zu den Productionen der von dem Akrobaten-Entrepreneur Adolf Kis vorangezeigten „Luftspringer“-Gesellschaft benützt werden.

— (Eifersuchts-scene.) Auf dem eben genannten Hermannsplatz spielte sich gestern bei noch heller Abendstunde in Anwesenheit zahlreicher Zuschauer eine Jbsse ab, deren Darsteller ein römänischer

wurde von dem Gerichte... die Haft... die Haft... die Haft...

(Geschohlen) wurden einem Magazinsarbeiter auf dem Bahnhofe in der Nacht vom 27. auf den 28. d. 1 Schwein und 3 Hennen.

(Gefährliche Värin.) Seit mehreren Jahren war in den herrschaftlichen Waldungen der sächsischen Siebenbürger auf der Votivora eine alte Värin der Schrecken der Schäferbesitzer auf der Sina „Furnica“.

(Das Kronstädter Cavallerie-Officiers-Corps) unternimmt, wie das Kronstädter Localblatt vernimmt, am 9. August in corpore zu Pferd einen Ausflug nach Sinaia.

Der Ausschuss des hiesigen Turnvereins hielt gestern eine Sitzung. In derselben kam das unqualifizierbare Benehmen zur Sprache, dessen sich bei Gelegenheit des Dresdener Turnfestes einige deutsche Chauvinisten schuldig gemacht haben.

Die Berliner „Nationalzeitung“ betont anlässlich des Dresdener Turnfestes die deutschen Sympathien für die Deutschösterreicher, tadelt aber, dass auf diesem Feste die Ungarn, die doch geladene Gäste waren, durch Zurufe, wie „Lebenbürger“, beleidigt wurden.

(Tifa-Ghlar in Fogaras.) Vor einigen Tagen brachte die „Gazeta Transilvaniei“ unter obigem Titel die sensationelle Nachricht, dass eine aus Mukdenorf gehörige und bei einer Israelitin in Fogaras bedienstete Magd spurlos verschwunden und im Publicum die Meinung verbreitet sei, die Vermählte müsse einem rituellen Mord zum Opfer gefallen sein.

(Zim Theaterbureau.) Director (zu einer skandinavischen Sängerin): Liebes Fräulein, Sie mögen ja besser singen, als die Lerche, aber die Lerche ist im Privatleben doch weit genießbarer, als Sie.

(Eine österreichische Specialität.) 30-jährige Erfahrungen haben gelehrt, dass „Moll's Seidpulver“ bei allen in Folge trüber und schlechter Verdauung auftretenden Magenleiden und bei Stuhlverstopfung sich als einzig heilbringend erweisen.

Wer die Geschichte der Versicherungs-Institution in unserem Vaterlande erforscht, dem wird sich darin auch ein Stück ungarischer Culturgeschichte offenbaren.

Die Landesausstellung gönnt uns, treu ihrem Berufe, das gesammte wirtschaftliche und geistige Leben wiederzuspiegeln, einen tiefen Einblick in den Entwicklungsprozess, den das Versicherungswesen in Ungarn bis auf den heutigen Tag genommen.

Die „Generali“ ist diejenige Anstalt, welche in Ungarn das Affecuranzwesen zuerst einführte. Sie wurde im Jahre 1831 in Triest gegründet und eröffnete sofort auch ihre Thätigkeit in unserem Vaterlande.

Das Kronstädter Localblatt vernimmt, am 9. August in corpore zu Pferd einen Ausflug nach Sinaia. Die Gäste bleiben bis Mitternacht in Sinaia. Oberlieutenant Labianu, trifft große Vorbereitungen zum Empfang der Gäste.

Man schreibt uns aus Fogaras vom 27. d.: Bei dem Personale des Comitats-Amtes haben einige Änderungen, beziehungsweise Verordnungen stattgefunden. Der Herr Obergespan ernannte seinen bisherigen Secretär Bela Borosnyay zum Stubrichter-Adjuncten, verließ dem Verwaltungspractikanten Stefan Necra substituirt die Cassa-Controllorentelle und wies dem bisherigen Honorar-Verwaltungspractikanten Franz Schreiber die spitemisirten Bezüge an.

(Familien-drama.) In Szent-László (bei Klausenburg) lebte ein Ehepaar in fortwährendem Zant und Streit. Der Mann überdrüssig des ewigen Haders, nahm eine doppelkündige Pistole, ging in den Hof und schoss den einen Lauf gegen sich ab.

(Bei Enthüllung des Kaiser Josef-Denkmals in Preßbaum) kam es am 26. d. zu tümlichen Demonstrationen. Als nach der Erleuchtung des Festprogramms die beigezogene Musikkapelle das „Deutsche Lied“ intonierte und die Anwesenden dasselbe mitsangen, sah sich der Regierungsdirektor veranlaßt, den Vortrag des Liedes zu inhibiren, mit der Motivirung, daß dasselbe nicht dem Programme einverleibt sei.

(Aus Wien, 27. d.) wird berichtet: Im Bezirk Favoriten geriet heute Nacht Civil und Militär in Streit, wodurch die Sicherheitswache zum Einschreiten gezwungen wurde. Die Soldaten wendeten sich nun gegen die Polizei, als plötzlich Schüsse fielen und ein Artillerist tödtlich und zwei andere schwer verwundet zusammenstürzten.

(Kronprinz Rudolf als Redacteur.) Wie man weiß, steht der österreichische Thronfolger an der Spitze eines großartigen literarischen Unternehmens und leitet persönlich die Herausgabe des Werkes: „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“.

(Kronprinz Rudolf als Redacteur.) Wie man weiß, steht der österreichische Thronfolger an der Spitze eines großartigen literarischen Unternehmens und leitet persönlich die Herausgabe des Werkes: „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“.

(Kronprinz Rudolf als Redacteur.) Wie man weiß, steht der österreichische Thronfolger an der Spitze eines großartigen literarischen Unternehmens und leitet persönlich die Herausgabe des Werkes: „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“.

(Kronprinz Rudolf als Redacteur.) Wie man weiß, steht der österreichische Thronfolger an der Spitze eines großartigen literarischen Unternehmens und leitet persönlich die Herausgabe des Werkes: „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“.

(Kronprinz Rudolf als Redacteur.) Wie man weiß, steht der österreichische Thronfolger an der Spitze eines großartigen literarischen Unternehmens und leitet persönlich die Herausgabe des Werkes: „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“.

(Kronprinz Rudolf als Redacteur.) Wie man weiß, steht der österreichische Thronfolger an der Spitze eines großartigen literarischen Unternehmens und leitet persönlich die Herausgabe des Werkes: „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“.

(Kronprinz Rudolf als Redacteur.) Wie man weiß, steht der österreichische Thronfolger an der Spitze eines großartigen literarischen Unternehmens und leitet persönlich die Herausgabe des Werkes: „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“.

(Kronprinz Rudolf als Redacteur.) Wie man weiß, steht der österreichische Thronfolger an der Spitze eines großartigen literarischen Unternehmens und leitet persönlich die Herausgabe des Werkes: „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“.

(Kronprinz Rudolf als Redacteur.) Wie man weiß, steht der österreichische Thronfolger an der Spitze eines großartigen literarischen Unternehmens und leitet persönlich die Herausgabe des Werkes: „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“.

(Kronprinz Rudolf als Redacteur.) Wie man weiß, steht der österreichische Thronfolger an der Spitze eines großartigen literarischen Unternehmens und leitet persönlich die Herausgabe des Werkes: „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“.

(Kronprinz Rudolf als Redacteur.) Wie man weiß, steht der österreichische Thronfolger an der Spitze eines großartigen literarischen Unternehmens und leitet persönlich die Herausgabe des Werkes: „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“.

(Kronprinz Rudolf als Redacteur.) Wie man weiß, steht der österreichische Thronfolger an der Spitze eines großartigen literarischen Unternehmens und leitet persönlich die Herausgabe des Werkes: „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“.

materiellen Opfern, an Geldeaufwand und Kraftanstrengungen, in seinen späteren Stadien aber doch reich an vollen und großen Erfolgen. Fremdem Boden entsprossen, hat sich die „Afficazioni Generali“ in Ungarn das Heimatrecht erworben durch ein in ehrlicher und rastloser Arbeit verbrachtes halbes Säculum.

Wir überlassen nun den Ziffern das Wort, und diese sagen uns, daß diese Anstalt in den Jahren 1832—1883 in Ungarn 74,286 Schäden mit 30,022,836 fl. bezahlt hat, wovon auf das Decennium 1832/1841 insgesamt 901 Schäden mit 266,527 fl., auf das Jahr 1883 allein 5304 Schäden mit 2,191,201 fl. entfallen.

Wir überlassen nun den Ziffern das Wort, und diese sagen uns, daß diese Anstalt in den Jahren 1832—1883 in Ungarn 74,286 Schäden mit 30,022,836 fl. bezahlt hat, wovon auf das Decennium 1832/1841 insgesamt 901 Schäden mit 266,527 fl., auf das Jahr 1883 allein 5304 Schäden mit 2,191,201 fl. entfallen.

Wir überlassen nun den Ziffern das Wort, und diese sagen uns, daß diese Anstalt in den Jahren 1832—1883 in Ungarn 74,286 Schäden mit 30,022,836 fl. bezahlt hat, wovon auf das Decennium 1832/1841 insgesamt 901 Schäden mit 266,527 fl., auf das Jahr 1883 allein 5304 Schäden mit 2,191,201 fl. entfallen.

Wir überlassen nun den Ziffern das Wort, und diese sagen uns, daß diese Anstalt in den Jahren 1832—1883 in Ungarn 74,286 Schäden mit 30,022,836 fl. bezahlt hat, wovon auf das Decennium 1832/1841 insgesamt 901 Schäden mit 266,527 fl., auf das Jahr 1883 allein 5304 Schäden mit 2,191,201 fl. entfallen.

Wir überlassen nun den Ziffern das Wort, und diese sagen uns, daß diese Anstalt in den Jahren 1832—1883 in Ungarn 74,286 Schäden mit 30,022,836 fl. bezahlt hat, wovon auf das Decennium 1832/1841 insgesamt 901 Schäden mit 266,527 fl., auf das Jahr 1883 allein 5304 Schäden mit 2,191,201 fl. entfallen.

Wir überlassen nun den Ziffern das Wort, und diese sagen uns, daß diese Anstalt in den Jahren 1832—1883 in Ungarn 74,286 Schäden mit 30,022,836 fl. bezahlt hat, wovon auf das Decennium 1832/1841 insgesamt 901 Schäden mit 266,527 fl., auf das Jahr 1883 allein 5304 Schäden mit 2,191,201 fl. entfallen.

Wir überlassen nun den Ziffern das Wort, und diese sagen uns, daß diese Anstalt in den Jahren 1832—1883 in Ungarn 74,286 Schäden mit 30,022,836 fl. bezahlt hat, wovon auf das Decennium 1832/1841 insgesamt 901 Schäden mit 266,527 fl., auf das Jahr 1883 allein 5304 Schäden mit 2,191,201 fl. entfallen.

Wir überlassen nun den Ziffern das Wort, und diese sagen uns, daß diese Anstalt in den Jahren 1832—1883 in Ungarn 74,286 Schäden mit 30,022,836 fl. bezahlt hat, wovon auf das Decennium 1832/1841 insgesamt 901 Schäden mit 266,527 fl., auf das Jahr 1883 allein 5304 Schäden mit 2,191,201 fl. entfallen.

Wir überlassen nun den Ziffern das Wort, und diese sagen uns, daß diese Anstalt in den Jahren 1832—1883 in Ungarn 74,286 Schäden mit 30,022,836 fl. bezahlt hat, wovon auf das Decennium 1832/1841 insgesamt 901 Schäden mit 266,527 fl., auf das Jahr 1883 allein 5304 Schäden mit 2,191,201 fl. entfallen.

Wir überlassen nun den Ziffern das Wort, und diese sagen uns, daß diese Anstalt in den Jahren 1832—1883 in Ungarn 74,286 Schäden mit 30,022,836 fl. bezahlt hat, wovon auf das Decennium 1832/1841 insgesamt 901 Schäden mit 266,527 fl., auf das Jahr 1883 allein 5304 Schäden mit 2,191,201 fl. entfallen.

Wir überlassen nun den Ziffern das Wort, und diese sagen uns, daß diese Anstalt in den Jahren 1832—1883 in Ungarn 74,286 Schäden mit 30,022,836 fl. bezahlt hat, wovon auf das Decennium 1832/1841 insgesamt 901 Schäden mit 266,527 fl., auf das Jahr 1883 allein 5304 Schäden mit 2,191,201 fl. entfallen.

Wir überlassen nun den Ziffern das Wort, und diese sagen uns, daß diese Anstalt in den Jahren 1832—1883 in Ungarn 74,286 Schäden mit 30,022,836 fl. bezahlt hat, wovon auf das Decennium 1832/1841 insgesamt 901 Schäden mit 266,527 fl., auf das Jahr 1883 allein 5304 Schäden mit 2,191,201 fl. entfallen.

Wir überlassen nun den Ziffern das Wort, und diese sagen uns, daß diese Anstalt in den Jahren 1832—1883 in Ungarn 74,286 Schäden mit 30,022,836 fl. bezahlt hat, wovon auf das Decennium 1832/1841 insgesamt 901 Schäden mit 266,527 fl., auf das Jahr 1883 allein 5304 Schäden mit 2,191,201 fl. entfallen.

Wir überlassen nun den Ziffern das Wort, und diese sagen uns, daß diese Anstalt in den Jahren 1832—1883 in Ungarn 74,286 Schäden mit 30,022,836 fl. bezahlt hat, wovon auf das Decennium 1832/1841 insgesamt 901 Schäden mit 266,527 fl., auf das Jahr 1883 allein 5304 Schäden mit 2,191,201 fl. entfallen.

Wir überlassen nun den Ziffern das Wort, und diese sagen uns, daß diese Anstalt in den Jahren 1832—1883 in Ungarn 74,286 Schäden mit 30,022,836 fl. bezahlt hat, wovon auf das Decennium 1832/1841 insgesamt 901 Schäden mit 266,527 fl., auf das Jahr 1883 allein 5304 Schäden mit 2,191,201 fl. entfallen.

5. - den bei be- elbst tete. als sich iner rren  
der rten be- Der eine ung. eten itm. -hält be- 60, cics' gem ähste urde tenb iftor nal- ung. Die ber mit iltat iße. ium egen beide Ver- 135 dig; iffen eng- jeß 5.40, 3.80, 3.80, 2.20, 1.60, 1.10, 7, 1.80, 1.80, ruht 1.70 1.90 6. - 1.10 - 7. - 0.50 1.80 2. - 3. - 3.50 0. - 2.50 1.62 - 5.97 0.01 1.90 5.90

Marktbericht.

Der Mannsbild, 28. Juli. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6.20, mittlerer fl. 5.80, mindester fl. 5.40, Halbsucht, besser, fl. 5. - , mittlerer fl. 4.60, mindester fl. 4.20, Korn, besser fl. 3.70, mittlerer fl. 3.40, mindester fl. 3.10, Gerste, besser fl. - , mittlerer fl. - , mindester fl. - , Hafer, besser fl. 2.80, mittlerer fl. 2.50, mindester fl. 2.20, Kutturz fl. 4.50, Erdäpfel fl. 1.50, Rindfleisch per 100 Kilo fl. 14. - , Semmelmehl fl. 13. - , Weizenmehl fl. 11. - , Schwarzmehl fl. 7. - , Erbsen, per Liter fl. 10, Linen fr. 15, Pfislen fl. 12, Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.50, ungebundenes fl. 2.30, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3. - , weiches fl. 2. - , Kerzen, per Kilo 64 kr., Seife 40 kr., Rindfleisch 40 kr., in der Militärant 46 kr.

Fremden-Liste vom 28. Juli.

Hotel Römischer Kaiser. Adolf Schmidt, Oberlieutenant und Lehrer der Cadeten-Schule, von Petrozsch; J. Post, Baubeamter, von Graz; S. Porponai, Kaufmann, von Szeg-Regen.  
Hotel Habermann. J. Besti, Künstler, von Klausenburg; Kath. Gumminger, Kaufmannsgattin, von Karlsburg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. Juli 1885.

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for various commodities like gold, silver, and bonds.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. Juli 1885.

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for various commodities like gold, silver, and bonds.

**Aviso!**

Von der k. l. Intendant des 12. Corps in Hermannstadt werden eingelauft für das k. l. Militär-Verpflegungs-Magazin zu:

- Hermannstadt**  
2500 Meter-Centner Roggen,  
4500 „ Hafer;
- Kronstadt**  
2000 Meter-Centner Roggen;  
Karlsburg
- 200 Meter-Centner Hafer;  
Klausenburg
- 1500 Meter-Centner Roggen,  
900 „ Hafer.

Die Anbotstellung hat auf magazinmäßige Qualität der Frucht zu lauten, jedenfalls muß dieselbe gesund und trocken sein.

In den Verkaufsanträgen auf Roggen muß die Provenienz der Waare ausdrücklich angegeben werden. (Ob in- oder ausländischer Roggen offerirt wird.)

Die Abstellung, beziehungsweise Uebernahme erfolgt loco der genannten Militär-Verpflegungs-Magazine vom 1. November 1885 an nach Bedarf mit Rücksicht auf die vorhandenen Depot-Räumlichkeiten bis Ende Mai 1886.

Die bis Ende December 1885 zur Einlieferung gelangenden Frucht mengen werden im Laufe des Monats Januar 1886, die weiteren Lieferpartien in sechs gleichen Raten, und zwar in der Zeit vom Monate Januar bis Ende Juni 1886 baar bezahlt.

Als Grundlage bei diesem Geschäft hat das amtlich ausgefertigte und zu Fiebermanns Einsicht bei der Corps-Intendant aufliegende Usancenheft vom 25. Juli 1885 zu dienen.

Verkaufs-Anträge sind in Briefform (mit 50 kr. Stempelpapier versehen) bis **12. August 1885**, 11 Uhr Vormittags, an die k. l. Intendant des 12. Corps in Hermannstadt mit einem Impegno von mindestens 10 Togen zu stellen.

Der Verkäufer hat ausdrücklich zu erklären, daß die Abwicklung des Kaufgeschäftes nach dem hiesfür amtlich ausgefertigten und ihm in seinem vollen Inhalte bekannten Usancen-Heft für Käufe von Militär-Verpflegungs-Artikeln nach kaufmännischer Usance vom 25. Juli 1885 stattzufinden hat.

Der Einkaufs-Commission unbekannte Unternehmer haben zu veranlassen, daß über ihre Solvilität und Leistungsfähigkeit ein Zeugnis, wenn sie protocollirte Firmen haben, von der Handels- und Gewerbekammer, sonst aber von den landwirthschaftlichen Bezirks-Vereinen auf amtlichem Wege bei der k. l. Intendant des 12. Corps in Hermannstadt zeitgerecht einlange.

Diese, der Einkaufs-Commission unbekanntem Unternehmer sind im Falle der Annahme ihrer Verkaufs-Anbote gehalten, eine Geld-Cautions in der Höhe von 10% der Kaufsumme bei dem betreffenden Militär-Verpflegungs-Magazine bis zur vollständigen Abwicklung des Geschäftes zu deponiren.

Von dem Erlage der Cautions bleiben entzogen: 1. Gemeinden, dann landwirthschaftliche Vereine, welche ihre eigenen Erzeugnisse zum Verkaufe anbieten.

Die Gesuche um Enthebung von der Cautions-Leistung sind mit einem diesfälligen, von der politischen Behörde bestätigten Zeugnisse zu instruiren. 2. Producenten, welche den Anbot auf eine zu ihrem Besitzthum im Verhältnisse stehende Menge der eigenen Erzeugung stellen.

Der diesfällige Nachweis hat mittelst eines von der Gemeinde-Vorsteherung ausgestellten und von der politischen Behörde bestätigten Zeugnisses erbracht zu werden.

Hermannstadt, am 25. Juli 1885.

(649) 1-1 R. l. Intendant des 12. Corps.

M. 3. 5574/1885. [543] 2-2

**Kundmachung.**

Das hohe k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat unterm 15. Mai 1885, Z. 15826, im Interesse der Regelung des Viehhandelsverkehres angeordnet, daß **vom 1. September 1885 an** die Nachweisung des Eigenthumsrechtes und des Gesundheitszustandes der Schweine auf ungestempelten Planqueten der auf Grund des G. N. XX ex 1874 hinausgegebenen Viehpässe geschehen soll.

Der Eigenthümer benötigt solcher auf den eigenen Namen ausgestellter Viehpässe, so oft er sein Eigenthumsrecht übertragen, oder sein Vieh von dessen stabilem Aufenthaltsorte wegzuführen oder wegzutransportiren will. Das zu Markt getriebene Vieh darf nur auf Grund des auf den Namen des Eigenthümers ausgestellten Original-Viehpasses auf den Marktplatz zugelassen werden.

Die Ausstellungsgeldgebühr für den Viehpas ist auf 5 kr. festgesetzt worden, ohne Rücksicht auf wie viel Stück Vieh derselbe lautet.

Die Gültigkeit eines Viehpasses dauert vom Tage der Ausstellung gerechnet ein Jahr; die Andorsirung, respective Uebertragung an den neuen Eigenthümer geschieht gleich den Hornviehpässen, und zwar: an Markttagen in der Viehmarkt-Kanzlei und an den anderen Tagen auf dem städtischen Rathhause.

Die Andorsirungsgebühr beträgt 3 kr. Ueberreiter gegen diese Bestimmungen werden im Sinne des 58. und der folgenden §§. des XX. G. N. vom Jahre 1874 bestraft.

Hermannstadt, am 28. Juni 1885.

Der Magistrat.

Sz. 1220/1885.

**Haszonbéri hirdetés.**

A fogarasi m. kir. állad. ménesbirtok igazgatósága részéről közhírré tételük, mikép az alább jegyzett malmok, továbbá italmérés jogoknak 1886. január 1-1891. évi december végéig terjedő időre leendő bérbeadására iránt folyó évi augusztus hó 21-én, reggeli 9 órakor, ezen birtok-igazgatóságnál írásbeli zárt ajánlatok után fensőbb jóváhagyás fentartása mellett árverés fog tartatni.

Folyó szám	A bér-részlet neve	Lisztelő malmok	Korcsmárlási jogok	Megjegyzés
1.	Breáza	—	csak a jog	Malom és korcsma jog együtt adatnak ki.
2.	Bethlen	—	jog és korcsmaház	
3.	Parró	—	„ „ „	
4.	Alsó-Venicze	—	„ „ „	
5.	Felső-Venicze	—	„ „ „	
6.	Alsó-Komána	két 4 járáttal	jog és korcsmaház	
7.	Felső-Komána	egy 2 járáttal	„ „ „	
8.	Kucsuláta	—	csak a jog	
9.	Kucsuláta	—	volt Mikes-féle korcsma jog és ház	

Bérleni kívánók 50 kros bélyeggel és 10% bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat, melynek borítékán az ajánlat tárgya és a bánatpénz mennyisége, ugy az ajánlattevő neve világosan kitéendő, **1885. évi augusztus hó 21-én**, délelőtt 9 óráig, a fogarasi m. kir. ménesbirtok igazgatóságánál benyújthatják; később érkező ajánlatok figyelembe vételni nem fognak.

Az ajánlatban világosan kitéendő a bérbe venni szándékolt malom vagy italmérés, jog, az azért évenként ajánlandó bérösszeg szám és betűvel világosan kiírandó, továbbá kitéendő, hogy ajánlattevő a bér tárgyát és a bérlési feltételeket ismeri és annak magát aláveti.

Az üzleti és hozzátartozó mellék-épületek haszonbérletk tüz ellen a magyar általános biztosító társulatnál biztosítási és időről időre is folytonos jókarban tartani kötelesek.

Az állami adót és annak járulékait az uradalom fizeti, minek egyébb a birtok után járó terhek a bérlőt terhelik.

Oly ajánlattevők, kik e ménesbirtokon bérlők nem voltak, kötelesek vagyoni állapotukat igazolni. A bérlet további feltételei alóli igazgatóságnál betekintheők.

**A fogarasi m. kir. állad. ménesbirtok igazgatósága.**

Sz. 1587/1885.

[542] 1-1

**Arverési hirdetményi kivonat.**

A fogarasi kir. járásbíró mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy nagyszobeni „Albina“ takarékpénztár végrehajlatának szerzetei Cacarez Mária szül. Pastera végrehajtást szenvedő elleni 14 frt. 72 kr. lőke-követelés és járulékaik iránti végrehajtási ügyében a brassói kir. törvényszék a fogarasi kir. járásbíró területén levő, Szerata községében fekvő a szerzetei 132. A. + jtkvben 1-23. r. sz. a. 261/1, 262/3, 647, 649, 1960/1, 2387, 2530, 4134/2, 4415, 4988/2, 5155, 5228, 5232/2, 5233, 5365, 5471, 5472/2, 5587, 5588, 5678/2, 5799, 5856, 6018, 6043, 6164, 6239/3. és 6265/1. hr. sz. a., végrehajtást szenvedő szerzetei Cacarez Mária szül. Pastera nevére felvett fekvőkre az árverést 685 fruban ezennel megállapított kikiáltási árban részletenként fekvő illetőleg telekjegyzőkönyvi tesztenként leendő elárvereztetését elrendelte, és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az **1885. évi augusztus hó 17-ik napján**, délelőtt 11 órakor, Szerata község iródjában megtartandó nyilvános árverésben a megállapított kikiáltási áron alól is eladatni fog.

Arverezeni szándékozók tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át vagyis 68 frt. 50 krt. készpénzben, vagy az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. szám alatt kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt ovadékképes értékpapirban a kiküldött kezéhez letenni avagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Fogaras, 1885. május 2-án.

A kir. járásbíró mint telekkönyvi hatóságtól.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Citationen.**

- Am 2. September (auch unter dem Schöpfungswerte) Riegerschaften der Juliana Szaß in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 10. September in Kleinpolz und am 11. September in Omlas (auch unter dem Schöpfungswerte) Riegerschaften des Johann Becken Nachlasses. (Hermannstädter Gerichtshof.)
- Am 24. September (auch unter dem Schöpfungswerte) Riegerschaften des Lazar Sami in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 28. September (auch unter dem Schöpfungswerte) Riegerschaften des Georg Nebela und Consorten in Dobring. (Hermannstädter Gerichtshof.)

**Aufforderungen.**

- Vom Hermannstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Pauli George Dima'schen und Pauli Anna'schen Nachlaß in Hermannstadt.
- Vom Elisabethstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Anton Högler'schen Nachlaß in Greisd.
- Vom Bistritzer Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an folgende Verlassenschaft, und zwar: der Sophie Dorst in Schönau, — der Katharine Drefner in Groß-Wettersdorf, — der Sophie Baharias in Ajubestereze, — des Andreas Streifert, — der Marie Engler, — des Thomas Girscher, — der Sophie Girscher, sämmtlich in Saab.
- Vom Fogaraser Comitats-Waisenrath an Lukas Rackstap, seine Erbanpründe an den Franz Rackstap'schen Nachlaß in Ober-Arapad sofort anzumelden.
- Vom Rezbibafalcher Gerichtshof zur Anmeldung von Anprüchen an die Lukas Fogolyan'sche Concursumasse in Sepsi-Ejents-Görög bis 27. August.

**Handels doppelte od. amerikanische Buchführung**

Correspondenz durch präliminirt  
Rechnen etc. durch brieflichen  
Probe-Lectura durch schriftlichen  
Erstes Kaufmann-Unterricht-Institut  
Prospect u. Proberbrief.  
„Postfach“ in Wien.

[466] 9-27

**Moll's Seidlitz-Pulver.**

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und A. Moll's verbriefte Firma aufgedruckt ist. Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die heftigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft. Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 8. W.

**Moll's Franzbrantwein u. Salz**

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederbeschwerden und Schümpfen, Kopf-, Ohren- und Zahnweh; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. 8. W.

Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift.

**DORSCH-FISCH** Leberthran

M. Krohn & Co. in Bergen (Norwegen).

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächerer Kinder. Preis 1 fl. 8. W. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

**Haupt-Verkauf**

A. Moll, Apotheker, f. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

- Depôts: Hermannstadt: C. Müller und August Teutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Bistritz: Fr. D. Herberth, Apotheker; Décs: Fr. Nick; Fogarasch: Pildner v. Steinburg, Apotheker; Karlsburg: S. Mihelyes, Apotheker; Klausenburg: A. Valentini, Apotheker; N. Székely, Apotheker; Sam. Dietrich; Kronstadt: Ferd. Jekellus, Apotheker; J. C. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Reusmarkt: C. Fr. Schlemmer; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: G. Böck.

**Gummi-Fischblasen**

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Dugend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

**Damen-Specialitäten** (Pariser Schwämme) per Dugend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versehen bisseret der Nachnahme

**die Gummiwaaren-Agentie**  
**Alex. Mosé, Wien,**  
1. Köllnerhofgasse Nr. 2.

**Geegründet 1858.**

**FRANZ WALSER,**

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei, Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monstorgasse 12, empfiehlt seine Fabricate in

**Feuerspritzen** neuesten Systems für Stadt- und Landgemeinden, Gartenspritzen, Locomobil- und Handspritzen, Hydrophore.

Dieser Spritzen wurden vermöge ausgezeichneter Leistung, solider Construction und leichter Handhabung bei allen Ausstellungen die höchsten Preise zuerkannt.

**Straßen- und Hausbrunnen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb** für Brennereien und Brauereien; ferner complete

**Wasserleitungs-Anlagen** für Communen, Krankenhäuser, Hotels, sowie Private, **Bade- und Sanitäts-Einrichtungen.**

Illustrirte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissnerberger.)